

Wille zur Versöhnung

Verkündigungsbrief vom 22.02.1987 - Nr. 07 - Mt 5,38-48

(7. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 07-1987

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Der Auftrag zur Feindesliebe fällt uns sehr schwer! Aber Christus verlangt dieses Opfer von uns. Er geht mit seinem Beispiel voraus und betet für seine Todfeinde, weil sie nicht wissen, was sie tun. Durch seine göttliche Gnade will er uns helfen, dieses Gebot am Gipfel der Bergpredigt zu beobachten.

Feindesliebe ist der Höhepunkt mitmenschlicher Barmherzigkeit.

Versuchen wir immer, versöhnlich und versöhnt mit den anderen zu leben. Dann dürfen wir beim göttlichen Gericht bereits in der Todesstunde die überreiche Barmherzigkeit Gottes erfahren und ewig glücklich sein.

Es stimmt nicht, wenn jemand behauptet, im Alten Bund habe man nicht um den Wert der Feindesliebe gewußt.

- Im dritten Buch Moses Levitikus werden die Menschen zur Heiligkeit vor Gott aufgerufen. Sie ist nur vorhanden, wenn ich keinen Menschen hasse, sondern ihn liebe, ob Freund, ob Feind. Nächstenliebe und Selbstliebe müssen in Balance zueinander stehen. Sonst ist die Gottesliebe nicht echt.
- Das *Buch Jesus Sirach* fordert und preist die umfassende Versöhnlichkeit: *„Vergib Deinem Nächsten das Unrecht, dann werden auch Dir, wenn Du betest, Deine Sünden vergeben. Ein Mensch hält gegen einen andern fest am Zorn und will beim Herrn doch Heilung finden? Er hat mit seinesgleichen kein Erbarmen und für die eigenen Sünden fleht er um Verzeihung? Er, der Fleisch ist, hält fest am Zorn? Wer wird da Deine Sünden sühnen? Denk an die letzten Dinge und laß ab von der Feindschaft ... Denk an den Bund mit dem Höchsten und vergib die Schuld“* (Sirach 27, 30; 28, 1 f.)

Wer an seinen Tod denkt und an Gottes Gericht über sein Leben, der kann sich eher zur Feindesliebe durchringen. Denn wenn er über sein eigenes Leben nüchtern nachdenkt, wird er erkennen, daß er bei dieser Prüfung Gottes durchfällt, sollte Gott nach strenger Gerechtigkeit vorgehen. Wenn ich weiß, daß ich durch meine vielen Sünden, Fehler und Nachlässigkeiten mich oft genug als Feind Gottes aufgeführt habe, dann ist es mir eine große Erleichterung und Freude, wenn er mich in Barmherzigkeit und Nachsichtigkeit richtet. Das allein ist meine Chance und Hoffnung.

Die Bergpredigt will, daß ich mir diese Güte zum Maßstab meines Verhaltens meinen Feinden gegenüber mache.

- Im Rahmen einer verhängnisvollen Familienfehde war im 11. Jahrhundert der älteste Sohn der *Familie Gualberti* ermordet worden. Man wollte die Rache stillen. In Florenz begann ein endloses Suchen in allen Schlupfwinkeln. Der Mörder sollte nach dem Grundsatz *„Auge um Auge, Zahn um Zahn“* entdeckt

und zur Strecke gebracht werden. Nach langer Zeit begegnet der Bruder des Ermordeten, *Giovanni Gualberti*, dem Täter unvermutet in einer Hohl-gasse. Er ist hoch zu Roß und schwer bewaffnet, der Gegner zu Fuß, wehrlos und übermüdet. Nun sinkt der Mörder in die Knie und breitet kreuzweise die Arme aus, bereit, den Todesstreich zu empfangen. Es ist Karfreitag. Da denkt *Giovanni* plötzlich an den wehrlosen Erlöser am Kreuz. Er senkt die Waffen, steigt vom Pferd und umarmt den Widersacher seiner Familie.

Weil Jesus für seine Feinde gebetet hat und selbst für uns verblutet ist, ist der Christ ermächtigt, auf die Rache zu verzichten, das Blut seines Feindes nicht zu vergießen. Das lernt man aber nur zu Füßen des Kreuzes und durch innere Teilnahme an seinem Kreuzesopfer. Vergebung schenkt, wer sich bewußt ist, daß sie ihm aus Gnade selbst geschenkt wurde von Gott, wenn er danach handelt. Das Wissen genügt nicht, wie das Gleichnis Jesus vom unbarmherzigen Knecht beweist. Alle Schuld war ihm von Gott vergeben. Er aber ging hin und ließ den grausam einsperren, der ihm eine Kleinigkeit schuldig war.

- Im 10. Jahrhundert wurde *Adelheid*, die Tochter von König Rudolf II. von Burgund bereits mit 20 Jahren Witwe. Herzog Berengar bot ihr seinen Sohn als Gatten an. Sie weigerte sich und wurde dafür auf Schloß Garda gefangen genommen und grausam mißhandelt. *Adelheid* gelang die Flucht. Frierend und bettelnd durchzog sie die einsamen Täler der Voralpen, bis König Otto von Deutschland ihr zu Hilfe kam. Da kurz zuvor seine Gemahlin verstorben war, bat er um die Hand der verstoßenen Fürstin. 962 wurde *Adelheid* zur Kaiserin gekrönt. Leicht hätte sie sich nun an *Berengar* rächen können. Trotzdem hatte sie sich durch das erlittene Unrecht nicht verbittern lassen. Stattdessen nahm sie die zwei Töchter des Gegners an ihren Hof und ließ sie vortrefflich erziehen. Sie übte die christliche Feindesliebe und erwies ihren Beleidigern und Freiheitsberaubern Gutes. Ihre Großmut wurde erneut auf die Probe gestellt. Nur der dritte Sohn aus ihrer Ehe mit dem Kaiser überlebte. Sie wollte ihn sorgfältig erziehen, einen christlichen Herrscher aus ihm werden lassen. Aber die Gemahlin des Sohnes, die griechische *Prinzessin Theophane*, sorgte dafür, daß die Mutter vom Hof verdrängt wurde. Schweigend und betend zog sich *Adelheid* zurück. Der Sohn erkannte endlich sein Unrecht und ließ die Mutter zurückkehren. Frei von Zorn, Gram und Widerwillen kehrte sie heim. Nach dem baldigen Tod ihres Sohnes übernahm sie einige Jahre die Herrschaft und starb im Jahre 999.

Gott läßt Mißverständnisse und schicksalhafte Verwicklungen zu, um uns Gelegenheit zu Großmut und Feindesliebe zu geben. Wer durch böswillige Machenschaften gedemütigt und beleidigt wird, der soll durch Erweis seiner Feindesliebe die Guten erbauen und die Bösen beschämen. Davon spricht schon das Buch der Sprüche im Alten Bund:

- „Wenn Dein Feind zu Fall kommt, freue Dich nicht, und wenn er strauchelt, brich nicht in Jubel aus! Sonst sieht es der Herr und es mißfällt ihm ... Sag nicht: Wie er mir getan, so will ich ihm wieder tun! ... Hungert Dein Feind, so speise ihn mit Brot, dürstet ihn, so tränke ihn mit Wasser. Dann sammelst Du

glühende Kohlen auf sein Haupt und der Herr wird es Dir vergelten“ (Spr. 24, f; 25, 21 f.)

Blenden wir noch einmal zurück auf *Johannes Gualberti* und schauen wir auf die Früchte seiner heroischen Feindesliebe.

- Nachdem der junge Mann den Todfeind der Seinen verschont hatte, kniete er sich an der nächsten Wegkreuzung nieder im innigen Dankgebet, daß die Gnade Gottes ihm dieses Verhalten ermöglicht hatte. Dem Gekreuzigten, der ihn zu solchem Großmut befähigt hatte, wollte er nun sein ganzes Leben schenken. Ihm wollte er in der Einsamkeit dienen, um die Frucht des Friedens, die er in sich spürte, für immer festhalten zu können. Zunächst tritt er in ein Kloster ein. Dann aber verläßt er es wieder, um als Eremit zu leben. Doch auch in der Einsamkeit finden ihn Christen, die nach Vollkommenheit streben. *Johannes Gualberti* gründet nach der ursprünglichen *Regel des hl. Benedikt* eine neue klösterliche Gemeinschaft.

Wer Haß und Rachedurst bezwingt, wer großmütig und aufrichtig verzeiht, erlangt nicht nur für sich die Versöhnung, er bringt auch Frieden in seine Umgebung. Oft schenkt Gott dem Verzeihenden die Seele des Feindes, der so schnell entwaffnet und bekehrt werden kann. So dürfen wir annehmen, daß die Feindesliebe des *hl. Stephanus* ein erster Baustein für die Bekehrung des *Saulus* wurde.

- In der Feindesliebe kommt unsere uneingeschränkte Nächstenliebe zur Vollendung. Freund und Feind sind für den neuen Menschen in Christus gleichgestellt. Das ist die Revolution der Vollkommenheit, die die Menschen befreit und erlöst aus dem Dauerzwang von Nehmen und Geben.

Wird ein Christ verleumdet oder geschlagen, dann soll er umso mehr lieben und verzeihen. Es ist besser, der Zorn eines Menschen ergießt sich über einen Christen, der es versteht, ihn zu ertragen, als über einen Nichtchristen, der sich sofort rächen würde. Hat mich jemand bestohlen, dann könnte ich denken, er sei habgierig. Barmherzigerweise kann man aber auch davon ausgehen, er sei bedürftig. So nimmt das Böse in der Welt insgesamt ab, da der Christ nicht mit gleicher Münze heimzahlt. Wieso verlangt Jesus, daß ich meinen Rock dem geben soll, der mir meinen Mantel geraubt hat?

- Wir sollen ihn von der Versuchung befreien, ein weiteres Kleidungsstück zu stehlen. Denn der Rock, den ich ihm freiwillig gegeben habe, den braucht er nicht anderswo zu stehlen.

Absichtslos gut sein wie Gott, der seine Sonne scheinen läßt über Gute und Böse, das steht hinter der Forderung nach Feindesliebe. Der einzelne Christ ist ständig aufgerufen, diese neue, königliche innere Einstellung und Gesinnung sich anzueignen durch Gebet, um die Gnade, so handeln zu können, zu erlangen. Denn der Mensch ohne Gnade lebt im Haß und praktiziert die Rache, wenn er meint, nicht erwischt zu werden. Er kann zu einer Bestie werden, weil er hinter die Gnade, die Christus am Kreuz verdient hat, zurückfällt.

Die Feindesliebe ist der Gipfel der Bergpredigt!